

schen Fundierung wird der königliche Hof im Sinne von Norbert Elias, Jürgen von Kruedener und Charles Tilly als politisches System sowie als Bühne royaler Repräsentation behandelt, der Palast als „performative space“. Im zweiten Teil sind Schlüsselaspekte soziopolitischer Interaktionsfelder an den hellenistischen Höfen erörtert, wie sie zuletzt vielfältig behandelt wurden: die dynastische Familie; Methoden der Hierarchisierung von *royal women* und Thronkandidaten in polygamen Strukturen; Konkurrenzverhalten; hellenistische *philoï*; *basilikoi paides*; königliche Kulturförderung; „Etikette“; die ethnische Zusammensetzung der Hofgesellschaft. Der dritte Teil analysiert zentrale höfische Zeremonien und Rituale, mit denen sich der König heraushob: etwa die Diademannahme, Strootman zufolge üblicherweise hinter verschlossenen Türen vom *basileus* selbst vorgenommen, oder die hellenistischen *pompai*, treffend betitelt mit „Enacting the Myth of Empire“.

Die mit großer Expertise verfasste Studie thematisiert die *essentials* der Forschung zur hellenistischen Hofkultur. Teilweise sind jedoch aktuelle Ergebnisse (etwa zur Proskynese; zu den *basilikoi paides*; zur *pompe* Ptolemaios' II.; zur königlichen Jagd) nicht erwähnt, wie auch ein Blick in die Bibliographie zeigt, die nicht immer den aktuellen Stand reflektiert. Der persische Einfluss auf die makedonischen Hofstrukturen seit den frühen Argeaden, wie er momentan einen Forschungsbrennpunkt darstellt, bleibt ebenfalls unerörtert. Zudem erschließt sich nicht ganz, weshalb die Liste argeadischer Herrscher erst ab Archelaos beginnt. In summa handelt es sich indes um ein höchst informatives, differenziertes und souveränes Werk, das als wichtiger Beitrag zu den hellenistischen Höfen diesbezügliche Schlüsselfragen auf den Punkt bringt.

---

Werner Tietz, *Dilectus ciborum. Essen im Diskurs der römischen Antike.*  
(Hypomnemata, Bd. 193.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 2013. 408 S.,  
€ 84,99. // DOI 10.1515/hzhz-2015-0481

---

Jan B. Meister, Berlin

Lange als antiquarisches Thema angesehen, ist römisches „Essen“ in den letzten Jahren vermehrt in den Fokus der Forschung gerückt. Interessierte bisher vor allem das Gastmahl als soziale Praxis, so richtet Werner Tietz nun den Blick auf einen bislang vernachlässigten Aspekt des Themas – nämlich den Zeichenwert, der Nahrung zugeschrieben werden konnte. Ziel der Studie ist es, diesen Zeichencharakter für Rom

systematisch zu untersuchen und daraus Rückschlüsse über Mentalitäten und Habitus dieser Gesellschaft zu gewinnen. Zentral ist die enge Assoziation bestimmter Speisen mit den *maiores*, die Tietz in einem ersten Kapitel nachzeichnet, mit einer oft fließenden Grenze zwischen altrömischer Sparsamkeit und „schmutzigem Geiz“. Im Kapitel „Kulinarische Zeichen im Habitus der römischen Gesellschaft“ wird die Bedeutung von Nahrung als Prestigeobjekt besprochen und versucht, einen Habitus römischer Unterschichten zu ermitteln. „Essen als Kommunikator von Alteritäten und Dichotomien“ beleuchtet ethnisch konnotierte Nahrung sowie die Kontrastierung von städtischer und ländlicher Kost. Abschließend untersucht Tietz Essverhalten und Nahrung, die als transgressiv wahrgenommen wurden.

Der Studie gelingt es durchaus, zusätzliche Bedeutungsebenen von „Essen“ zu erschließen. Sie hat aber auch klare Schwächen. So führt der unterschiedliche Zugriff der einzelnen Kapitel zu zahlreichen Wiederholungen. Der umständliche Stil und zahlreiche Druckfehler erschweren die Lektüre. Gravierender ist jedoch das unpräzise begriffliche Instrumentarium: Tietz verwendet einen denkbar weit gefassten Zeichenbegriff, vor allem aber treten diese Zeichen in völlig beliebigen „Diskursen“ auf, deren Grenzen, Eigenlogik und Tragweite nirgends thematisiert werden – entsprechend unbrauchbar sind sie als analytische Kategorien. Auch die Verwendung des Habitus-Begriffs in Verbindung mit m.E. typisch modernen Kategorien wie Unter- und Mittelschichten ist nicht unproblematisch. Das Thema hat sehr wohl Potential, doch Tietz gelingt es nur bedingt, dies in vollem Umfang zu realisieren.

---

*Okko Behrends*, Zur römischen Verfassung. Ausgewählte Schriften. Hrsg. v. *Martin Avenarius* u. *Cosima Möller*. Göttingen, Wallstein 2014. 607 S., € 89,-.  
// DOI 10.1515/hzhz-2015-0482

---

Christoph Lundgreen, Dresden

Nachdem 2004 bereits unter dem Obertitel „Institut und Prinzip“ eine über eintausend Seiten starke Auswahl der Schriften von Okko Behrends zum römischen Privatrecht erschienen ist, folgt nun anlässlich des 75. Geburtstages des Göttinger Emeritus für Römisches Recht, Bürgerliches Recht und Neuere Privatrechtsgeschichte eine Auswahl seiner Aufsätze zur römischen Verfassung. Insgesamt neun Aufsätze, mit teils fast monographischer Länge, erwarten den Leser, der sicher nicht immer al-